

Kunst : sanfte Höhenmarken

Autor(en): **Heller, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 10: **Illusionismus**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-51986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst

Sanfte Höhenmarken

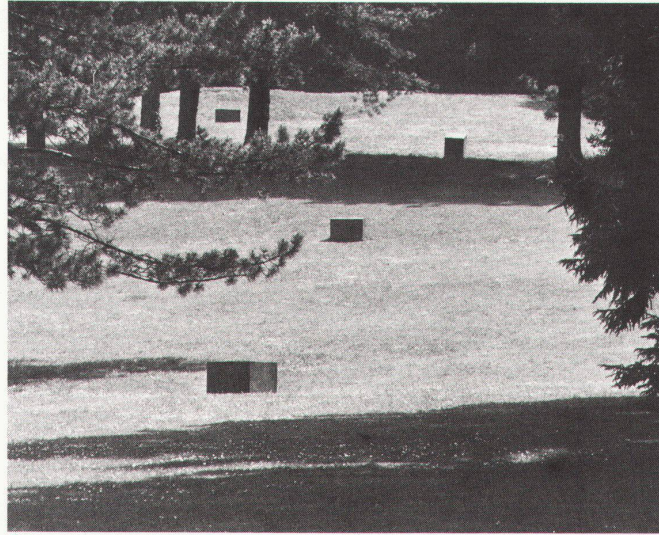
Die Ausstellung in Riehen ist längst vorbei. «Skulptur im 20. Jahrhundert» hatte im Sommer 1980 eine umfassende und qualitätvolle Übersicht geboten: von dem bereits durch Rodin eingeleiteten und von Picasso am gütigsten vollzogenen Bruch mit der bildhauerischen Tradition des 19. Jahrhunderts bis zum ausgreifenden plastischen Schaffen der Gegenwart. Mit dem herrschaftlichen Wenkenpark stand der Schau ein schlechthin ideales Ausstellungsgelände zur Verfügung.

Verhallt, wenn auch nicht vergessen ist die unschöne lokale Beileitmusik. Finanzielle Fragen hatten Anlass gegeben zu Streitigkeiten zwischen der Gemeinde Riehen (als Veranstalter) und der für die Ausstellung direkt verantwortlichen Kunstkommission. Vordergründig jedenfalls – denn eigentlich ging es wohl um Verständnis –, vielleicht auch Vermittlungsschwierigkeiten. Die kompromisslose Auswahl an Gegenwartskunst trug auch nicht dazu bei, den Konflikt zu entschärfen.

Es hatte wesentlich zum Konzept dieses Ausstellungsbereichs gehört, mehrere Auftragswerke zu vergeben (an Carl Andre, Alain Kirili, Sol LeWitt, Bruce Nauman, Dennis Oppenheim, David Rabinowitch, Ulrich Rückriem, Richard Serra, Michael Singer und Jean Tinguely). Alle diese Skulpturen nahmen – mit unterschiedlicher Konsequenz – Bezug auf die besonderen Gegebenheiten der Riehener Ausstellung.

Bereits vor einem Jahr prägte sich die Arbeit Richard Serras als eines der überzeugendsten Auftragsprojekte ein. Bis auf weiteres ist dieser Eindruck nachprüfbar: Die «Senkrechten und waagrechten Höhenmarken in offenem Gelände» des Amerikaners sind im Wenkenpark belassen worden. Ohne den Ausstellungsrahmen vollzieht sich die (Wieder-)Begegnung unter deutlich veränderten Bedingungen, fällt direkter, aber auch leiser aus.

Serras Werk wirkt dadurch nur um so nachhaltiger. Eindringlich liegen zehn geschmiedete Stahlquader (74×71×56 cm) in einem weiten, mit einigen Bäumen bestandenen Hang, bestimmen und thematisieren ihn gleichzeitig. Sie treten als Einheit ins Bewusstsein, in der sich dennoch jedes Element behauptet. Kein Ein-



1

griff, keine Verletzung hat stattgefunden – die Quader sind ohne Fundamente gesetzt und durch das Eigengewicht einige Zentimeter in den Boden eingesunken.

Fünf der Marken sind horizontal, fünf vertikal platziert. Die Werkbezeichnung darf jedoch nicht absolut genommen werden: die einzelnen Quader passen sich der Hangneigung an, geben Auskunft über die Schräglage des jeweiligen Standorts. Fast unmerklich wird Bewegung evoziert.

Eine unerhörte Präzision ist überall zu spüren und doch kaum zu fassen. Richard Serra hat einige Erfahrung in gross dimensionierten Arbeiten für Aussenräume und Landschaften. 1939 in San Francisco geboren, lebt er seit 1966 in New York und zählt als Filmer und Bildhauer zu den wichtigsten Exponenten amerikanischer Gegenwartskunst. In den letzten Jahren sind, so Reinhard Hohl im Ausstellungskatalog, mehrere Werke entstanden, die «... mit aufrecht stehenden Stahlwänden – manchmal scheinbar nur labil aneinandergelehnt – Freikörper und Innenräume bilden oder die eine gegebene topographische Situation mit kompakten Elementen beherrschend verwandeln».

Gerade das nun ist in Riehen anders. Die «Höhenmarken» beherrschen das Gelände nicht, sondern vermitteln bei aller Bestimmtheit eine behutsame, beinahe sanfte Zurückhaltung. Serra hat in die klare Raumsituation ein ebenso klares Zeichensystem gesetzt, in dem konzeptuelle Überlegungen und Intuition gleichermaßen mitschwingen. Es erstaunt nicht, dass der Künstler seine ersten Vorstellungen ein Jahr vor Ausstellungsbeginn fast spielerisch auf dem Gelände selbst entwickelte – mit an die zwanzig Bananenschachteln und später mit Holzmodellen.

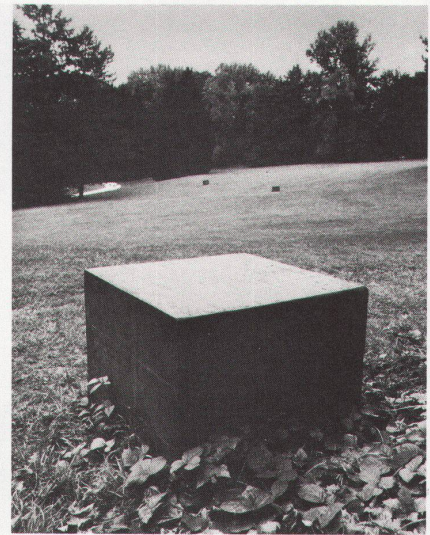
Das Endergebnis der Riehener Arbeit macht eindrücklich erfahrbar, wie diese Auseinandersetzung vor Ort im anschliessenden Reduktions- und Verdichtungsprozess verarbeitet wurde.

Skulptur und Umraum sind nicht mehr zu trennen. Üblicherweise eindeutige Begriffsqualitäten wie Standort, Ausdehnung, Innen- und Aussenraum durchdringen und verändern sich hier in extremer Weise. Zwar sind die zehn Teilstücke durchaus in ihrer materiellen Beschaffenheit und ihren Beziehungen zueinander beschreibbar. Damit ist jedoch nur die Grundstruktur bezeichnet; im räumlichen Kontext bilden sie ein Konzentrat von Fixpunkten, das die Parklandschaft neu konstituiert, spiegelt und kommentiert.

Es steht dem Betrachter frei, in diese Raumsituation einzudringen. Das Beziehungsgefüge der einzelnen Marken lässt sich im Hang abschreiten. Von jedem Punkt aus sind immer neue Teilaspekte zu erschliessen; das Empfinden für die Skulptur als Ganzes ändert sich buchstäblich Schritt um Schritt.

Das Zeichensystem kann aber auch in seiner Gesamtheit von aussen wahrgenommen werden. Der unterste Stahlquader befindet sich hart am Rundweg, der durch die Parkanlage führt. Von hier aus sind alle zehn Höhenmarken sichtbar: Serras Hang präsentiert sich als harmonische meditative Monumentalskulptur. Das subtile Wechselspiel der einzelnen – unterschiedlich geneigten und verkürzten – Quaderflächen bietet ästhetisches Erlebnis und topographische Information in einem.

Auch im nachhinein rechtfertigen also die «Höhenmarken» auf souveräne Weise den Mut der Riehener Ausstellungskommission, Auftragsarbeiten in dieser Form zu riskieren. Es bleibt zu hoffen, dass sol-



2

cher Mut auch die noch zögernde Gemeinde Riehen beflügelt: das Werk Richard Serras wurde ihr zum Kauf angeboten. Der Preis ist vergleichsweise gering – dem Künstler und seinem deutschen Galeristen liegt viel daran, zu einer optimalen Lösung Hand zu bieten.

Das Geld ist aber nicht das Hauptproblem für die reiche Basler Gemeinde. Wohl weitaus schwerer fällt es den Verantwortlichen, das mit diesem Kauf verbundene Bekenntnis gegenüber dem an gängigere Kost gewöhnten Stimmbürger zu vertreten. Der Hader des letzten Jahres hat seine Spuren hinterlassen.

Eine harmlosere Alternative scheint deshalb das Rennen zu machen – die Schwimmwasserplastik des mittlerweile so beliebten Jean Tinguely, eine der Publikumsattraktionen der Skulpturenausstellung. Hier wäre die öffentliche Zustimmung gewiss. Noch ist allerdings nichts entschieden, und eigentlich sollten die künstlerische Kraft und Qualität von Serras Marken bei ehrlicher, vorurteilsloser Prüfung für sich sprechen. Nur: leider kann engagierte Gegenwartskunst selten auf vorurteilslose Prüfung rechnen. Weitsicht täte not.

Martin Heller

Anmerkung

1 Skulptur im 20. Jahrhundert. Ausstellung im Wenkenpark Riehen/Basel, 10. Mai – 14. September 1980

1 2

Richard Serra, Senkrechte und waagrechte Höhenmarken in offenem Gelände